

Lauri Hakulinen 1899 - 1985

Lauri Pekka Hakulinen wurde am 6. Oktober 1899 in Turku geboren. Schon mit 23 Jahren legte er 1922 an der Universität Helsinki die Magisterprüfung ab und verteidigte dort 1933 seine Dissertation; an der gleichen Universität verrichtete er sein akademisches Lebenswerk: 1946 - 53 als Dozent für finnische Sprache und 1953 - 63 als Professor. In den Jahren 1920 - 21 und 1923 - 30 unterrichtete er Finnisch an Oberschulen. In der "Gesellschaft für Muttersprache" war er Schriftführer von 1920 - 32, zweiter stellvertretender Vorsitzender von 1932 - 35, erster stellvertretender Vorsitzender von 1935 - 53 und Vorsitzender von 1953 - 57. Beim "Virittäjä", der Zeitschrift derselben Gesellschaft, war er Redaktionssekretär von 1924 - 36 und Chefredakteur von 1937 - 59. In der Wörterbuchstiftung arbeitete er als Assistent des Direktors von 1925 - 45 und als Direktor von 1945 - 62.

Lauri Hakulinens wissenschaftliche Laufbahn erstreckte sich über mehr als sechs Jahrzehnte, ein außergewöhnlich langer Zeitraum. In dieser Zeit veröffentlichte er verschiedene wissenschaftliche Monographien und eine große Anzahl Aufsätze. Seine Dissertation "Über die semasiologische Entwicklung einiger meteorologisch-affektivischen Wortfamilien in den ostseefinnischen Sprachen" (1933) war bahnbrechend für die Fennistik. In Anlehnung vor allem an die Theorien des österreichischen Germanisten Hans Sperber machte er eine neuartige, semantisch begründete etymologische Untersuchungsmethode in Finnland bekannt. In diesem Werk beschreibt Hakulinen 13 etymologische Gruppen aus ostseefinnischen Sprachen, von denen jede mindestens ein affektives Wort als Attraktionszentrum und als Gegenstück mindestens einen meteorologischen Ausdruck besitzt. Dadurch wird es möglich, viele Wörter, die in den entfernter verwandten Sprachen keine Entsprechungen haben, als ursprünglich zusammengehörig zu betrachten. Einerseits kann man aufgrund sachlicher Analyse einen Zusammenhang herstellen zwischen inhaltlich unähnlich wirkenden Homonymen wie *fi. viima* 'Wind', *viima* 'Schwindel (im Kopfe)' und *viima* 'Linie', oder zwischen *kojo* 'kalter Wind', *kojo* 'Luftspiegelung, Kimmung' und *kojo* 'Schmerz'. Andererseits kann man durch Analyse der Bedeutungen eine Verbindung herstellen zwischen z.B. *fi. usma* 'Nebel' und *uhma* 'Ausstrahlen von Feuchtigkeit, Drohung, brav' oder zwischen *vimma* 'Schwindel, Wut', *viima* 'Wind', *vihma* 'Regen, Schwindel, Hautkrankheit' und *visma* 'Regen, Eiter'. Man kann belegen, daß die hierbei vorkommenden Affektwörter meistens negative Gefühle wiedergeben: Tadel, Trotz, Negation, Schmerz usw. Nach Sperber verursacht ein Bedeutungswandel eines zu einem Affektfeld gehörenden Wortes auch weitere Veränderungen im selben Bedeutungsfeld. Man weiß heute, daß diese 1914 von Sperber vorgetragene Theorie einer sozusagen strukturalen Semantik interessante Parallelen u.a. zu dem phonologischen Prinzip aufweist, demzufolge Schwund oder Veränderung eines Phonems Auswirkungen auf das gesamte Phoneminventar der Sprache hat. Man kann wohl sagen, daß Lauri Hakulinen die erste große semantische Strukturanalyse der ostseefinnischen Sprachen durchführte, und zwar im gleichen Jahr, in dem Valentin Kiparsky im "Virittäjä" Skaličkas kurzen Artikel "Zur Phonologie der finnischen Schriftsprache" besprach.

Die Dissertation war kennzeichnend für Hakulins Neigung, seine Muttersprache unter neuen Aspekten zu untersuchen und zeugte von seiner Begeisterung für die Erforschung des Ursprungs von Wörtern, speziell aus der Sicht der Semantik. Dies praktizierte er auch in Dutzenden kürzerer Aufsätze mit Worterklärungen, von denen folgende erwähnt werden sollen: *fi. kirki* 'Liebe, Leidenschaft', *kirkas* 'klar, hell' und *kiire* 'Eile, Hast' gehören zur gleichen Wortfamilie (Vir. 1933); *unohtaa* 'vergessen' ist eine Ableitung von *uni* 'Schlaf; Traum' (Vir. 1935); *väittää* u.a. 'behaupten' ist trotz seiner vielen Bedeutungen aus dem Wort *väki* 'Kraft' abzuleiten; *syttää* 'sich entzünden, anbrennen' steht über seine Konsonantenstamm-Ableitung *syttää* in Zusammenhang mit dem Verb *syteä* 'schlagen, hauen (z.B. Wuhne)' (Vir. 1939); *kosteä* 'feucht' < *kostua* u.a. 'zurückkehren, sich zurückziehen' (Vir. 1940); *käetä* 'versprechen; beabsichtigen; drohen' bedeutet mundartlich auch 'vorhersagen, weissagen, verkündigen' und könnte gerade aufgrund dieser Bedeutung eine Ableitung von *käki* 'Kuckuck' sein (Vir. 1944); *väsyä* 'ermüden' bedeutete ursprünglich 'abnehmen, sich vermindern' und das diesem zugrunde liegende rekonstruierte Adjektiv **väsä* bedeutete 'klein', ebenso *vähä* (FUF 29, 1946); *kukka* bedeutete früher 'Samenkapsel', zur selben Wortfamilie gehört u.a. auch *kukkaro* 'Geldbeutel, Geldbörse' (Vir. 1948); *ruveta* 'anfangen' < *rupi* 'Schorf', *lientyä* 'milder, weicher werden' < *liemi* 'Brühe; Suppe', *kangastaa* 'schimmern' < *kangas* 'trockener Waldboden', *siippa* 'Liebchen; bessere Hälfte' < *siipi* 'Flügel' (Vir. 1949); *kanta* 'Ferse; Grund' und *kanto* 'Baumstumpf, Stamm' < *kantaa* 'tragen' (Vir. 1949); *suomia* 'hauen, prügeln' < *suomi* 'Schuppe' (Vir. 1950); *taival* 'Landenge' (ursprünglich 'Biegungsstelle des Landes') < *taipua* 'sich biegen', *nivel* 'Gelenk' und *nivuset* 'Leiste' < *nivoa* 'binden' (Vir. 1951); *piintyä* 'sich in etwas einätzen; schmutzig werden; sich gewöhnen, sich einwurzeln, Fuß fassen' < *pii* 'Zahn' (Vir. 1953); *satu* 'Märchen' (Bedeutungsentwicklung: 'Fallen' > 'Fall' > 'Geschichte' > 'Märchen') ist, wie schon Genetz bemerkte, eine Ableitung des Verbs *sataa* 'regnen', ursprünglich aber 'fallen' (KV 35); *ohimo* 'Schläfe' < *ohut* 'dünn' (UAJb. 28); die frühere Form von *kauhu* 'Schrecken, Schauer, Furcht' war *kauha* 'Blässe, Bleichheit', diese Form ist aber vom aus dem Baltischen entlehnten Homonym *kauha* '(Schöpf)kelle' verdrängt worden (Vir. 1967); *nuohota* '(den Schornstein) fegen' < *nuoha* 'Ruß', und auch die anderen sehr unterschiedlichen Bedeutungen dieses Wortes wie 'fester Staub' und 'Krach, Streit' gehören genetisch zusammen (Vir. 1939); die Homonyme *kaakko* 'Südost' und *kaakko* 'Sterntaucher, Gavia stellata' gehören zusammen (Vir. 1975); *suuttua* 'zornig werden, sich ärgern' < *suu* 'Mund; Öffnung' (Studier i nordisk filologi 58); die älteste Bedeutung des Adverbs *vihdoin* 'schließlich, endlich, zuletzt' war 'einmal', dieses Wort ist eine Ableitung aus dem rekonstruierten Stamm **vihta* (Vir. 1970).

Hakulinen deckte auch viele Lehnwörter auf wie z.B. *herjata* 'schimpfen, schmähen, lästern' < skand. (Vir. 1931); *säppi* 'Haken; Klinke' < russ., wie auch Lönnrot schon vermutete, was aber nicht beachtet wurde (Vir. 1936); *fi. dial. terjo* 'von selbst entstandenes Eisloch (auf dem Meer)' < skand.; *nuuvata, nuuda* 'nach etwas (gierig) trachten; wittern; ahnen; sich sehen; leiden, nicht in guter Form sein' < schwed. (Vir. 1964).

Lauri Hakulinen hat konkret bewiesen, wie wichtig es ist, in der Etymologie die Bedeutung zu berücksichtigen. Oft ging er von einer schon bekannten Etymologie eines Wortes aus einer entfernt verwandten Sprache aus und schlug als alternative oder wahrscheinlichere Erklärung vor, daß es sich um eine unabhängig entstandene innerostseefinnische Derivation handeln könn-

te. Manchmal wurde er auch angeregt durch eine schon früher einmal vorgeschlagene, offensichtlich richtige Etymologie, die aber unbeachtet geblieben war. In der Regel zeigte Hakulinen parallele Entwicklungen aus fremden Sprachen auf, und dabei kam oft seine gute Vertrautheit mit den klassischen Sprachen zum Vorschein, dank seiner Schulzeit im finnischen Gymnasium von Turku und seines Studiums der römischen Literatur an der Universität. Ihn interessierten auch die lexikalischen Zusammenhänge zwischen Finnisch und Estnisch, am umfassendsten behandelte er diese in seiner Untersuchung "Agricolan kieli ja viro" (Die Sprache Agricolas und das Estnische; Suomi 101, 1942), in der er für viele von Agricola verwendete Wörter und Ausdrücke genaue Entsprechungen aus dem Estnischen aufzählt. Den gleichen Gegenstand behandelten seine späteren Abhandlungen "Vanhan kirjasuomen ja viron sanastoyhtäläisyyksiä" (Lexikalische Gemeinsamkeiten zwischen der alten finnischen Schriftsprache und dem Estnischen; Vir. 1960) und "Vanha kirjasuomi ja viro" (Die alte finnische Schriftsprache und das Estnische; Vir. 1963).

In seinem Werk "Suomen kielen käännöslainoja" (Lehnübersetzungen im Finnischen; 1969) untersuchte Hakulinen Bedeutungsentlehnungen im Finnischen. In den ca. 90 Wortartikeln sind weit über hundert Bedeutungsentlehnungen aufgeführt, zum größten Teil aus Werken von Mikael Agricola und von Agricola als erstem verwendet. Es gibt aber auch ältere Lehnübersetzungen wie *kuulias* 'gehorsam', *otollinen* 'günstig', *tunnustaa* 'bekennen' und *vanhurskas* 'fromm'. Die Verben *lukea* 'lesen' und *kirjoittaa* 'schreiben', ursprünglich 'rechnen' bzw. 'verzieren', haben ihre heutigen Bedeutungen offenbar durch den Einfluß des Altrussischen entwickelt. In dem genannten Werk werden auch viele Wörter aus näher verwandten Sprachen untersucht. Für die Lehnübersetzungen kommen als Ausgangssprachen besonders germanische und antike Sprachen in Betracht.

Hakulinen's Forschungen waren jedoch nicht nur auf die Wortsemantik beschränkt. Eines seiner frühesten Interessengebiete war die Phonetik, was man daran erkennen kann, daß er dieses Fach schon an der Universität studierte. Er schien ein angeborenes Talent für phonetische Beobachtungen gehabt zu haben, wie sein Aufsatz "Pari suomen murteiden vokaalinkestoseikkaa" (Einige Anmerkungen zur Vokalquantität in finnischen Dialekten; Vir. 1921) schließen läßt, den er als Student veröffentlichte und der geradezu ein Klassiker wurde. In diesem Aufsatz zeigt der Verfasser einen wichtigen Unterschied zwischen den finnischen Ost- und Westdialekten auf, und zwar den unterschiedlichen Silbenakzent. Den gleichen Gegenstand behandelte er als reiferer Forscher in dem Artikel "Über den Silbenakzent im Finnischen und seine lautgeschichtliche Bedeutung" (MSFOu 67). In seinen Veröffentlichungen behandelte er auch andere phonetische Fragen.

Das bekannteste Werk Hakulinen's ist "Suomen kielen rakenne ja kehitys" (Teil I 1941, Teil II 1946; beide Teile zusammen und vervollständigt in der 2. Auflage 1961, 4. Auflage 1979; auch auf Russisch, Deutsch [unter dem Titel "Handbuch der finnischen Sprache"] und Englisch erschienen). Es besteht aus zwei Teilen: Laut- und Formenlehre sowie Lexikologie und Syntax. Teil I, Kapitel 1 enthält einen Überblick über die Charakteristika der Lautstruktur, Kapitel 2 über die Lautgeschichte und Kapitel 3 über die Beziehungen der Wortarten untereinander. Sehr wichtig ist das über 200 Seiten starke 4. Kapitel über die zentrale Morphologie des Finnischen, dort werden Wortstämme, Flexionsformen und Ableitungen untersucht. Teil II enthält 16 Kapitel, davon sechs über Lexikologie: Herkunft, Wachstum, Entwicklung und

Zusammensetzung des finnischen Wortschatzes und Phraseologie des Stabreims. Von allen Kapiteln ist die Hälfte (Kap. 10 - 20) der Syntax gewidmet, in Seiten gerechnet entspricht dies jedoch nur einem Sechstel des Werkes. Dieser Abschnitt behandelt die Wortstellung, Spezies und Numerus, einige Verwendungsarten von Lokalkasus und Possessivsuffixen, das Objekt, die Kongruenz, Ausdrücke mit unpersönlichen Verben, die Satzäquivalente und einige weitere Bereiche der Syntax. Man muß feststellen, daß dieses bedeutende Werk vom Verfasser nicht nur eine Synthese einzelner Forschungsergebnisse verlangt hat (1194 Literaturhinweise in der 4. Auflage), sondern auch beachtliche eigene Forschungstätigkeit. Hakulinen's Handbuch vermittelt ein äußerst vollständiges Bild der finnischen Sprache und ihrer Erforschung. Es ist nach wie vor das Standardwerk der Fennistik und eines der wichtigsten Lehrbücher für das Studium des Finnischen und der anderen finnisch-ugrischen Sprachen.

Hakulinen hat zahlreiche Werke auch mit anderen Autoren zusammen publiziert. Der Finnischunterricht an den Schulen war ihm ein wichtiges Anliegen; in diesen Bereich gehört das zusammen mit Vilho Myrsky verfaßte Lehrbuch "Äidinkielelme kirjoitus- ja kielioppi kansakouluja varten" (Finnische Rechtschreibung und Grammatik für Volksschulen; 1947). Ein Lehrbuch für Erwachsene war "Itä-Karjalan murreopas" (Führer durch die ostkarelische Mundart; erschienen 1942, in der Kriegszeit); weitere Verfasser waren Jalo Kalima und T. E. Uotila. Hakulinen war einer der Organisatoren der in den dreißiger Jahren durchgeführten Sammlung von Sprichwörtern und zusammen mit R. E. Nirvi veröffentlichte er 1948 "Suomen kansan sananparsikirja" (Sprichwörterbuch des finnischen Volkes). Sprichwörter behandelte er auch in vielen seiner Aufsätze.

Sehr bemerkenswert war Lauri Hakulinen's Wirken als Organisator und Wortführer bei der Förderung der Sprachforschung. Für die Praxis der Sammelarbeit verfaßte er "Opas suomen kielen murteiden sanavarain kerääjille" (Leitfaden für die Sammler des finnischen mundartlichen Wortschatzes; Suomi V:3, 1924). In der Wörterbuchstiftung leitete er das Sammeln des volkssprachlichen Wortschatzes mit außerordentlichem Erfolg. In der Zeit, in der er dort in führender Stellung wirkte, wurden Stipendiaten ausgesandt, die mehrere Jahre lang den Wortschatz jeweils einer bestimmten Gemeinde sammelten, und es wurde ein einzigartiges Netz von freiwilligen Korrespondenten geschaffen. An diese versandte Hakulinen in dem von ihm redigierten Umfrageblatt "Sanastaja" (Der Wörtersammler) Tausende von Erkundigungen nach bestimmten Wörtern. Die daraufhin eingegangenen Wortzettel wertete er in seinen Werken und zahlreichen Aufsätzen aus. Schon allein die jahrzehntelange aktive Tätigkeit in der Wörterbuchstiftung wäre ein Lebenswerk für sich gewesen. Lauri Hakulinen war jedoch noch viel mehr, er war u.a. einer der bedeutendsten Experten seiner Zeit für Sprachrichtigkeit. Namentlich als Mitglied der Ausschüsse für Sprachgebrauch und für Sprachwissenschaft (von 1928 - 71) innerhalb der Finnischen Literaturgesellschaft sowie (von 1949 - 74) des Sprachausschusses der Akademie Finnlands (später des Neufinnischen Instituts) hatte er in zahlreichen Bereichen Gelegenheit, sich in Fragen des praktischen Sprachgebrauchs zu engagieren. Eine bleibende Erinnerung an seinen Einsatz für die Sprachpflege hinterließ er in einer Zeitspanne von 55 Jahren in Form von zahlreichen Aufsätzen und Kommentaren in der Zeitschrift "Virittäjä" sowie in seinem 22jährigen Wirken als Chefredakteur dieser Zeitschrift. Er erfand auch neue Wörter wie *okosulku* (Kurzschluß), *tutka* (Radar) und *muovi* (Kunststoff, Plastik),

die heute noch gebraucht werden. Hakulins Aufsätze über Sprachgebrauch und Sprachunterricht hatten einen bedeutenden Einfluß auf die Arbeit der Lehrer für finnische Muttersprache. Er war außerdem als guter Sprachstilist bekannt.

Lauri Hakulinen hat auch die ausländische Sprachforschung immer aufmerksam verfolgt. Im "Virittäjä" publizierte er Dutzende von Artikeln mit Berichten vor allem über die ungarische, aber auch die französische, englische und deutsche Sprachforschung; als Sprachenkundiger konnte er sich über den Stand der Forschung in diesen Sprachgebieten gut informieren. Sein gesamtes wissenschaftliches Schaffen vermittelt dem Leser das Bild eines Forschers von außergewöhnlicher Gelehrsamkeit. Hakulinen reiste auch mehrmals nach Mitteleuropa und in andere skandinavische Länder, um sich dort über die Vorarbeiten zu großen Dialektwörterbüchern und Sprachatlanten zu informieren und brachte nützliche Anregungen mit nach Hause. Er pflegte Studenten und junge Forscher dazu zu inspirieren, ihre "Wanderjahre" zu nutzen und sich darüber zu orientieren, was anderswo geschieht. Er war selbst im Studienjahr 1933 - 34 auf Studien- und Vorlesungsreise in Ungarn und schloß dabei lebenslange Freundschaften mit dortigen führenden Finnougriken.

Professor Lauri Hakulinen wirkte in exponierter Stellung auf allen Gebieten der Erforschung der finnischen Sprache. Für seine außerordentlich erfolgreiche Arbeit wurden ihm viele Auszeichnungen zuerkannt. Er wurde 1951 zum Mitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaften berufen, 1959 zum korrespondierenden Mitglied der Ungarischen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, 1959 zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Muttersprache und 1977 zu deren Ehrenvorsitzendem, als dritter nach August Ahlqvist und E. N. Setälä.

SEPPO SUHONEN